Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten

Matthäus 6, 24 — 33.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben; oder er wird sich dem einen unterwerfen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen nicht: und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Mammonsdienst

Vom Berge Sinai ertönte einstens unter Donner und Blitz die Stimme des göttlichen Gesetzgebers: „Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben." Wiederum sprach — es war tausendundfünfhundert Jahre später — Gott der Herr vom Berge, um sein Gesetz zu verkünden, Jesus auf dem Berge der Seligkeiten. Da kommt es mir vor, als hörte ich einen leisen Anklang an jene gewaltige Donnerstimme des Sinai, wenn aus dem Munde Jesu die Mahnung ertönt: „Niemand kann zwei Göttern dienen. Denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben; oder er wird dem einen lässig anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht zugleich dem wahren Gott und dem Mammon dienen!" Wer ist Mammon? — Mammon ist der phönizische Götze des Reichtums, der Gott des Geldes. Dieser Götze also ist es, den der Heiland in Gegensatz stellt zur Herrschaft seines himmlischen Vaters.

Merkwürdig! Er spricht nicht von Jupiter, dem Nationalgott des römischen Reiches, dem Gott der Macht. Er sagt nichts von Athene, der Göttin der Griechen, nichts von Merkur oder Diana oder Juno oder irgend einer andern heidnischen Gottheit, deren Standbilder die Straßen und Tempel der Städte schmückten. Er hat nicht einmal ein Wort gegen Venus oder Astarte, jene Vergötterungen des Lebens und der sinnlichen Lust, in deren Dienst das Heidentum so tief gefallen war. Warum nicht? Die Allwissenheit Gottes, die Herz und Nieren durchforscht, kennt die Schwächen der Menschheit; vor ihm liegt die tiefste Wurzel der Religionslosigkeit offen zutage: es ist der Dienst des goldenen Kalbes. Oder hat der Heiland nicht recht, wenn er den Mammonsdienst und Erdengeist als den Hauptfeind des Gottesglaubens kennzeichnet? Damals wie heute! Wer sind diejenigen, die zuerst vom Geist des Christentums abgefallen sind, wenn nicht die Reichen, die Satten, die Kinder der Welt? Es sind jene, die ihren Lebenszweck nicht im Dienste Gottes, sondern im Geschäftemachen, in wirtschaftlichen Eroberungen, in Erschließung neuer Erwerbsquellen sehen. Genau wie der Herr sagt: „Man wird den einen hassen und den andern lieben." Oder was ist die Religion der Neuzeit, die Religion der Wucherer, der Schieber, Spekulanten und Börsenmenschen? Um ihnen das Gewissen leicht zu machen, hat man die Irrlehre des sogenannten Deismus erfunden. Was sagt diese? Sie lehrt, daß die Welt ihren Lauf gehe nur nach innewohnenden, unabänderlichen Gesetzen. Eine göttliche Weltregierung, eine Vorsehung, ein Eingreifen des Himmels, sei es zur Hilfe, sei es zur Strafe, gebe es nicht. „Freiheit von der Herrschaft Gottes," das war die Losung der Revolution des Reichtums, und das Zeitalter des Mammonismus, auch Kapitalismus genannt, hat jene stille und allgemeine Weltverschwörung gegen die Kirche Gottes ins Werk gesetzt, die jetzt ihren Höhepunkt zu erreichen scheint.

Andere gibt es, von denen sagt der Herr: „Sie werden dem einen lässig anhängen und den andern verachten." Wer? Diejenigen, die es gern mit beiden halten möchten, mit Gott und der Welt. Sie möchten gerne religiös sein, denn sie fürchten Gott den Herrn; doch zu gleicher Zeit liebäugeln sie mit dem Geist der Geldgier und geraten so in viele Widersprüche. Nur zu oft opfern sie dem Geschäftsgeist ihr gutes Gewissen und die Pflichten gegen Gott. Ihnen ruft heute der Heiland zu: „Ihr könnt nicht zugleich dem wahren Gotte und dem Mammon dienen!" Sollte nun diese Warnung des Heilandes auch für uns Geltung haben? Jede Halbheit und Unentschiedenheit ist dem Heiland zuwider; sie muß auch uns verhaßt sein. Und wenn die Welt von dem furchtbaren Wahnfieber des Mammonsgeistes geheilt werden soll, dann braucht sie Beispiele, Vorbilder und Taten. Was nützen alle Reden vom Neuaufbau Deutschlands, was alle Beschlüsse von Versammlungen, was alle Gesetze, wenn nicht der neue Mensch der besseren Zukunft in lebendiger Gestalt gezeigt wird? Das aber ist Christensache! Wie der Dienst des wahren Gottes, so hat auch der Mammonsdienst sein Glauben, Hoffen und Lieben. Glauben an den Gott Mammon? Jawohl! Seht einmal zu, ob nicht viele, die ehrlich Christen zu sein wünschen, doch im tiefsten Herzensgrunde auch das Götzenbild des Mammon anbetend bewundern. Oder den möchte ich sehen, der nicht an die Allmacht des Geldes glaubt! Und die Tatsachen scheinen ihm recht zu geben. „Geld regiert die Welt," sagt ja das Sprichwort. So ist es. Für Geld ist alles zu haben, ist alles feil, auch die Wahrheit, selbst die Unschuld, Ehre und Gewissen. Wer ist ferner noch bereit, für seinen Nächsten etwas zu arbeiten ohne Bezahlung? Ein Ehrenamt nach dem andern verschwindet, und was früher Vertrauenssache war, ist heute Geschäft. Selbst von Kindern darf man keine Dienste und Gefälligkeiten mehr erwarten, es sei denn, daß man mit der Geldtasche winke. Und Hand aufs Herz, wenn ihr eure Pläne macht für die Zukunft, spielt da nicht das Geld die Hauptrolle? Der allmächtige Gott aber, der Armut und Reichtum schickt, wird kaum in Rechnung gezogen. „Mit Moral baut man keine Eisenbahnen", hat Rothschild gesagt. Das ist ein bezeichnender Satz aus dem Glaubensbekenntnis der Mammonsanbeter. Jawohl, Herr Rothschild, mit Religion baut man keine Eisenbahnen: aber ohne Religion, wohin geht euere Fahrt trotz Eisenbahn? —

Die Hoffnung der Mammonsdiener! Der Heiland spricht heute im Evangelium so tröstlich von der Vorsehung Gottes unseres himmlischen Vaters. Er weist hin auf die Lilien des Feldes und auf die Vögel des Himmels. Ihnen allen hat Gott der Herr den Tisch gedeckt; und er kleidet sie, wie selbst Salomon in seiner Pracht nicht gekleidet gewesen ist. Ihre unbewußte Sorglosigkeit wird uns oft zum stillen Vorwurf, wie der Herr sagt: „Wenn Gott das Gras des Feldes, das heute grünt u. morgen ins Feuer geworfen wird, also kleidet, um wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen. Sorget also nicht ängstlich und sagt nicht: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit uns bekleiden? Denn nach all diesem trachten die Heiden." Die Heiden! Ja, woher oft das ängstliche Sorgen, das geringe Vertrauen auf Gott? Das ist ein Stück Heidentum, Mißtrauen gegen Gott und ein verborgenes Hinneigen abergläubischer Anhänglichkeit an die Macht des Geldes, als ob uns dieses mehr helfen könne als der allmächtige Gott.

Und erst, wenn der Mensch etwas besitzt, wie schnell wird er anmaßend und übermütig! Seht sie nur, die jungen Burschen und Mädchen, wie sie mit ihrem Gelde prunken. Mammonsdienst! Die Heilige Schrift sagt: „Selig der Reiche, der dem Gelde nicht dient und sein Vertrauen nicht setzt auf Geld und Gut. Wo ist er? Und wir wollen ihm Loblieder singen. Denn er hat Wunderbares vollbracht in seinem Leben." Ja, wo sind sie, die ihre Hoffnung nicht setzen auf Geld und Gut? Heute schallt die Verheißung des Mammonskultes mächtiger als je auf allen Gassen. Von ihm erwarten die Massen das Heil der Welt. Man hat ihnen ja gesagt, es bedürfe nur einer Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse, man brauche nur den Sozialismus einzuführen, und die Glückseligkeit werde kommen. Wie? Können Christen das Heil erhoffen aus der Hand eines irdischen Götzen? Und doch, im tiefsten Grunde der Seele schlummert bei vielen noch die verhängnisvolle Versuchung, dem falschen Gotte Heeresfolge zu leisten. Denket aber an die Versuchung Jesu auf dem Berge, wo Satan sprach: „Siehe, das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." Wirst auch du Kraft und Glaubensgeist genug haben, um dem Teufel zu antworten: „Weiche von mir, du Versucher!" Im Großen oder im Kleinen, auf irgend eine Weise muß jeder Christ zeigen, was ist ihm ist.

Die dritte Tat der Verehrung ist die Liebe. Sie erwächst aus Glaube und Hoffnung. Warum liebt man den Mammon? Weil man an seine Allmacht glaubt, weil man das Glück von ihm erhofft. Nun denn, wie verträgt sich die Gottesliebe zur Mammonsliebe? Der Heiland spricht: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich." Der wahre Christ kann sein Herz nicht an Geld und Gut hängen. Doch wie soll ich erkennen, ob mein Herz frei ist von verderblicher Mammonsliebe? So prüfe dich, ob du dich von ihm trennen kannst. Denn der Liebe wird die Trennung schwer. Gibst du Almosen? Spendest du gerne für gute Zwecke, und zwar nicht allein vom Ueberfluß, sondern auch von dem, was du gut brauchen kannst? Liebe ist ferner eifersüchtig, auch die Mammonsliebe. Kannst du es also neidlos mit ansehen, wie andere reich werden und im Ueberfluß leben, oder verlangt es auch dich nach einer Zeit, wo aller Unterschied des Besitzes aufgehoben u. alle Reichen arm gemacht werden sollen? Denn auch der Sozialismus und Kommunismus sind aus dem Mammonismus geboren. Nein, wenn auch noch so viele dem falschen Gotte dienen und ihn allein lieben, ich will zuerst das Reich Gottes suchen und seine Gerechtigkeit. Denn ich weiß, dann wird alles übrige mir dazu gegeben werden.

Kompaß für Leben und Sterben

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Erforsche dich, warum du manche Sünde bleiben lassest. Vielleicht weil du keine Gelegenheit dazu hast; oder weil dein Geblüt sachte und langsam in den Adern schleicht vor Alter und Kränklichkeit oder kühlem Temperament; oder weil man dich von Jugend anders gewöhnt hat; oder weil du das Geld nicht dazu hast; oder weil du die Schande vor den Leuten nicht haben magst und du gern etwas in der Gemeinde werden möchtest, Verrechner oder gar Bürgermeister. Das weiß aber Gott recht gut, noch besser als du selbst, daß du nicht ihm zulieb, sondern nur dir zulieb die Sünde hast bleiben lassen. Aber wenn du noch so viel bleiben lassest, und so wenig Sünden verübst als euer Stubenofen, so kannst du doch recht wohl beim letzten Gericht auf d. linke Seite gestellt werden. Das kann ich dir schriftmäßig beweisen. Der Herr wirft den Verfluchten auf der linken Seite nicht vor, sie hätten totgeschlagen oder einen falschen Eid geschworen, oder ein Pferd gestohlen; und die in den Himmel kommen, lobt er nicht, weil sie keine Häuser angezündet, keinen Ehebruch getrieben oder ein falsches Geld gemacht hätten: sondern die **Gutes getan,** werden rechts gestellt, und die das **Gute unterlassen,** werden links gestellt. Du kannst doch noch ganz sachte ohne Radschuh zum Allerärgsten fahren, wenn du auch gar nichts getan hast, wofür man in das Zuchthaus oder in Schande kommt, wenn es die Leute erfahren. Ich will dich wie durch das Schlüsselloch ein wenig in die Hölle hinunterblinzeln lassen, auf der Seite, wo die **Nichtstuer** untergebracht sind, welche lasterlos in die Hölle gefahren sind. Damit du von allem das rechte Verständnis bekommst, so will ich wie ein Guckkastenmann die Auslegung machen; gib jetzt recht Achtung!

Dem Herrenvolk gehört der Vorrang. Zu oberst sitzt ein dicker, in Karmesin gekleideter Herr Hochwohlgeboren, der Herr Prasser. Er sitzt auf einem roten Kanapee, es ist aber nicht von Sammet; es ist ihm so schwül und trocken von dem vielen Weintrinken und starken Gewürz, u. so grimmig ist sein Durst, daß er selbst den Bettler Lazarus um ein Tröpflein Wasser anbettelt, da er doch von jeher das Wasser und das Betteln nicht hatte leiden können. Er weiß sich gar nicht zu schicken in sein Elend und ächzt und wälzt sich ganz jämmerlich, und meint, es könne nicht sein, daß er, der reiche Mann, der Mann von Bildung, so traktiert werde. Er ist aber deshalb so weit heruntergekommen, weil er sich genau an das Sprichwort gehalten hat: „Selber essen macht fett", und nur seinen eigenen Leib gemästet und darob den armen Lazarus mit seinem Hunger und seinen Leibschäden übersehen hat. Dieser reiche Mann hat gar viele Brüder und Kameraden bei sich, denen es ebenso geht, weil sie es ebenso gemacht haben — die heulen vor Hunger und ächzen vor glühendem Durst die schwarze, aufgesprungene Zunge heraus. Wenn ich sie umständlich aufzählen wollte, wes Standes und woher sie sind, so könnte ich Ungelegenheiten mit ihren Vettern und Basen, die noch auf Erden leben, oder einen Injurie Prozeß bekommen. Die Hauptsache ist: sorge dafür, daß du nicht auch zu ihnen kommst. Es kommt da nicht auf den dicken Bauch und den Lazarus vor der Türe und die feine Leinwand und den Karmesin bloß an: wer überhaupt wohl helfen könnte in der Not der Nebenmenschen und sein Herz verhärtet, der ist ein leiblicher Bruder des Prassers.

Dann ist zu schauen ein Hochwürden, ein alter geistlicher Herr mit einem gebrochenen Genick; ein gar guter Herr und Seelsorger, der nicht gern Verdruß hatte und es haßte, wenn man ihm mit Klagen kam. Es ist der Judenpfarrer Heli, und er sitzt auf einem Lehnstuhl, an dem er zu viel und zu stark angelehnt hat. Wenn seine liederlichen Söhne wegen Gottlosigkeiten und schlechten Streichen ihm angezeigt wurden, so sprach er etwelche Male zu ihnen: „Ihr müßt nicht so unklug handeln, vorsichtiger sein, die Leute halten sich darüber auf; das gehört sich nicht." Da aber die Söhne nicht auf den Alten hörten und die Leute noch mehr klagten, da schalt er die Leute aus: „Laßt mir meine Ruhe! ihr seid nur immer an meinen Söhnen; mit der Jugend muß man es nicht so genau nehmen." Seine beiden Söhne sind nun in große schwarze Schlangen verwandelt, die unaufhörlich den Vater umschlingen und ihn würgen und stechen Tag und Nacht. Um ihn wimmeln unübersehbare Scharen von Eltern, Pflegern, Meistern usw., die es mit ihren Kindern und jungen Leuten ebenso gemacht haben wie der Heli, d. h. die zu allerlei Sünden und Schlechtigkeiten der Ihrigen geschwiegen oder sich doch nicht ernstlich denselben widersetzt haben. Da kreischen nun die verdammten Kinder mit herausstehenden Augen ihren verdammten Eltern rasend ins Gesicht: „Du bist schuld! du bist schuld! du bist schuld!" und speien Feuer gegen Vater oder Mutter oder Lehrmeister.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Körper war geschwollen.

„Meine Frau war sehr lange krank," schreibt Herr Joseph Laroie aus Asbestos, Que. „Ihr Körper war geschwollen und sie litt beständig Schmerzen. Der Arzt konnte ihr nicht helfen. Nach Gebrauch von fünf Flaschen Fornis Alpenkräuter erfreut sie sich jetzt guter Gesundheit." Diese zuverlässige Kräutermedizin hat eine ausgezeichnete Wirkung auf die Ausscheidungsorgane und stärkt den ganzen Körper. Apotheker können sie nicht liefern. Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., versorgen das Publikum damit direkt.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Die Erdschwämme

Die Mutter schickte einst die kleine Katharina in den Wald, Schwämme zu suchen, weil sie der Vater gerne aß. „Mutter," rief das Mädchen, als sie zurückkam, „diesmal habe ich recht schöne gefunden! „Da sieh' nur," sagte sie und öffnete das Körbchen, „sie sind alle schön rot, wie Scharlach, und wie mit weißen Perlen besetzt. Es gab wohl noch von jenen braunen unansehnlichen, von denen du neulich brachtest; sie waren mir aber zu schlecht, und ich ließ sie stehen."

„O du einfältiges, törichtes Kind," rief die erschrockene Mutter, „diese schönen Schwämme sind trotz Scharlach und Perlen lauter giftige Fliegenschwämme, und wer davon ißt, muß sterben. Jene braunen aber, die man Brätlinge nennt, und die du verschmähtest, gehören ungeachtet ihres schlechten Aussehens unter die besten.

So, liebes Kind, ist es noch mit vielen Dingen in der Welt. Es gibt Tugenden, die wenig Aufsehen machen, und glänzende Fehler, die der Tor bewundert. Ja, der betrügerische Schein des Bösen kann uns leicht zur Sünde verführen. Allein: Die Sünde, die uns Lust verspricht, Ist süßes Gift, o trau' ihr nicht!"

Anzeige

Die Ehrw. Schwestern vom St. Josephs-Hospital in **Macklin, Sask.,** wünschen bekannt zu geben, daß daselbst die Schule für Krankenwärterinnen (Nurses) am 15. September 1927 begonnen wird. Mädchen, die eintreten wollen, mögen sich rechtzeitig anmelden.

Zwei Knirpse

(Sich überbietend): Karl: „Unser Vater ist noch nicht so alt wie Euer, aber klüger."

Kurt: „Mein Vater kann aber Maschinen machen!"

Karl: „Wir haben aber auch eine Großmutter, ihr nicht!"

Kurt: „Esch, aber ich hab' schon Hühneraugen."

Abonnieren Sie auf den

„St. Peters Boten"

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

Sacred Heart Academy

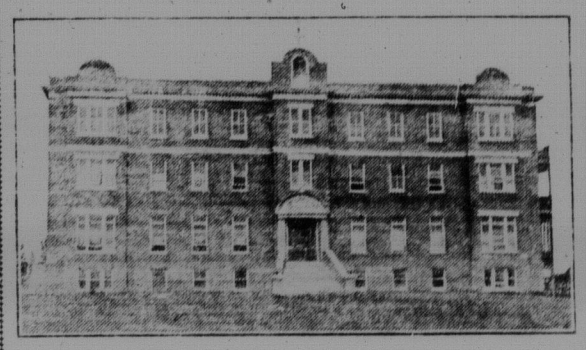
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Illustrated Booklet on Application
to the Registrar

Classes Resume September 27th